

Theoretisch, praktisch, gut

Gallus Erfolgreicher Berufsparcours

Von Eva Marie Stegmann

Eine vorbildliche Lösung des Theorie-Praxis-Dilemmas:

Beim ersten Berufsparcours des Vereins Kinder im Zentrum Gallus am gestrigen Dienstag konnten sich die 9. Klassen der Falk-Real-schule sowie der Georg-August-Zinn-Gesamtschule über verschiedene Ausbildungsberufe schlau machen und sie direkt ausprobieren. Insgesamt 21 Unternehmen hatte der Verein, der Träger des Mehrgenerationenhauses ist, eingeladen: Vom Bestatter über den Mechatroniker, bis hin zur Hebamme und dem Spurensicherer – von bekannten und beliebten Berufen hin zu etwas außergewöhnlicheren – um möglichst jedem etwas anzubieten.

„Ich hätte nicht geglaubt, dass der Bestatter derartigen Zuspruch erfahren würde“, sagt Franca Schirmmacher vom Mehrgenerationenhaus und deutet auf das Szenario vor ihr: Ein junger Mann vertieft ins Gespräch mit zwei Jugendlichen. Drum herum eine Mensentraube voller gespitzter Ohren.

Ein ähnliches Bild bei den Damen von Douglas, die Verkaufsgespräche und Verpacken mit den Mädchen und Jungen üben: Päckchen aus weißem Papier dekoriert mit cyanblauen Schleifen, ebenso cyanblau wie das Logo auf Plakaten über dem Stand. „So luxuriös wie die Produkte muss auch die Deko sein“, erklärt Monika Heeg, Schulungsleiterin für Aus- und Weiterbildung. Douglas verkauft Luxus. Als jemand Besonderes soll sich der Kunde fühlen, ernst genommen, er soll freundlich begrüßt und bedient werden. „Soziale Kompetenz

steht deshalb ganz ganz oben. Über der Eins in Deutsch.“

„Beim Einhüllen in das Geschenkpapier sehen wir gleich wie es mit der Feinmotorik aussieht“, erklärt sie. Zeynep, ein freundliches Mädchen im schwarzen Kopftuch, stellt sich besonders gut an. Immer wieder lobt Monika Heeg die 14-Jährige. Dass es ihr dort, zwischen den gepflegten Damen inmitten von Parfümduft, am besten gefallen habe, wird die Falk-Schülerin am Ende des Tages sagen.

Alle waren sehr diszipliniert

Nicht nur die Jugendlichen traten zufrieden den Heimweg an. „Mir hat es viel Spaß gemacht, weil die Atmosphäre so herzlich und intim war“, sagt Ingrid Abu-Husein, die Einblicke in die Ausbildung zur Krankenschwester und zum Pfleger, zu Arzthelferin und Arzthelfer gewährte. Die Frau im weißen Kittel hatte neben Mullbinden und Tablettenschachteln auch ein Pulsmessgerät zum Ausprobieren dabei. Am Morgen, verrät Abu-Husein, habe sie noch befürchtet, dass die Jungs und Mädchen einfach nur laut seien, „so wie man sie auf der Straße eben erlebt.“ Aber: Alle waren sehr diszipliniert.

Franz Schmitt, KFZ-Meister und Ausbilder, war als Werber für den Zweiradmechatroniker-Beruf unterwegs. „Man muss den jungen Leuten zeigen, auf was sie sich im Beruf einstellen müssen“, sagt er. Die kleine Praxis-Einheit sei nicht nur für die Jugendlichen von Vorteil: „Auch ich habe was davon. Wie sich jemand an den Geräten anstellt – das sehe ich auf der Bewerbung nämlich nicht.“

Frankfurter Rundschau | Donnerstag, 18. November 2010 | 66. Jahrgang | Nr. 269 | SB/S



Kleine Praxis-Einheit: Karan Singh lernt von Franz Schmitt. MÜLLER